

## Die Unwahrheiten des „Landesrings“

Der Wahlkampf in der Stadt Zürich, wie er von Seiten des „Landesrings“ der Unabhängigen geführt wird, hat einen moralischen Tiefstand erreicht, wie er kaum mehr unterschritten werden kann. Der Landesring darf überhaupt für sich die zweifelhafte Ehre in Anspruch nehmen, den Kampf von allem Anfang an vergiftet zu haben. Dabei will es die Ironie des Schicksals, das ausgerechnet Herr Duttweiler und sein Anhang als moralische Zeugen aufzutreten belieben, während sie gleichzeitig mit unfairen Mitteln in die städtische Politik einzugreifen begannen.

Niemand hätte es dem Landesring verübelt, wenn er die von ihm behaupteten Mißstände in der Stadterwaltung sachlich aufgedeckt und beweiskräftig dargelegt hätte. Ja die Bürgerschaft wäre ihm für seine Tat — wenn es sich um eine „Tat“ ohne Anführungszeichen gehandelt hätte — sogar zu Dank verpflichtet gewesen. Statt dessen begann der Landesring seine politische Aktivität auf städtischem Boden mit einer persönlichen Verunglimpfung einzelner Behördemitglieder, also mit der gemeinsten Waffe des politischen Kampfes. Aufgefordert, mit Beweisen aufzutreten, geriet der Landesring in sichtsichtige Verlegenheit, erklärte dann aber, in die Enge getrieben, er werde das vorhandene Material erst im Wahlkampf bekanntgeben. Das Urteil über die „Nitterlichkeit“ eines solchen Verhaltens darf man getrost der Deffentlichkeit überlassen!

Wie es um das Beweismaterial des Landesrings im einzelnen bestellt ist, hat der bisherige Verlauf des Ehrverleungsprozesses ergeben, den die Assistenten des städtischen Hochbauamtes gegen die Landesringführer von Gonzenbach und Wächi angestrengt haben. Die Mehrzahl der bisher einvernommenen Zeugen wußten nämlich nichts anderes beizubringen, als daß Drittpersonen behauptet hätten, die Erwähnung eines städtischen Arbeitsauftrages lasse sich durch Fälschungen befördern. Auch in den drei Fällen, die konkreter Natur zu sein scheinen, wurden Beweise bisher nicht beigebracht, so daß schon heute gesagt werden kann, daß die Anschuldigungen in sich zusammenfallen.

Was dieser Prozeß aber als besonders interessanter Einzelzug jutage gefördert hat, verdient hier ausdrücklich hervorgehoben zu werden: Als der Landesring und seine Führer nach der bekannten Plakataktion und ihren Weiterungen einsehen, daß sie um eine Beweisführung kaum herumkommen würden, engagierten sie im Januar 1938 den Inhaber eines Informationsbureaus und beauftragten ihn gegen Honorar mit der Sammlung von Beweismaterial. Außer mit klingender Münze ist der Beauftragte auch dadurch ausgezeichnet worden, daß er auf der Landesring-Gemeinderatsliste in Zürich Aufnahme fand! Doch konnte auch dieser „Kronzeuge“ nicht mehr beibringen als allerhand Geschwätz und Gemurmel.

Der Mißerfolg ihrer Wahlplakate, wozu auch die Sache mit dem Blumenfahrentransport zu zählen ist, hat die Leute auf der Landesringzentrale nervös gemacht. Offenbar beginnt man dort einzusehen, daß selbst unbeschränkte Geldmittel und eine schrankenlose Unerschämtheit des politischen Gebarens nicht ausreichen, um in einem Wahlkampf siegreich zu bestehen. Wenn der Landesring jeden Tag zwei neue Wahlplakate anschlagen läßt, so gibt er zwar Zeugnis von einer wohldekorierten Kasse, ohne daß er deswegen den einzelnen Wähler schon von der Wichtigkeit seiner Parole überzeugt hätte. Im Gegenteil! Die Perfidie der persönlichen Verunglimpfung verbierter Politiker ist von der großen Mehrheit der Wählerschaft ebenfalls richtig qualifiziert worden. Da bleibt offenbar dem Landesringgeneralsstab nichts anderes übrig, als zum niederträchtigsten Mittel zu greifen: zur vollendeten Unwahrheit. Auch davon ein Muster.

Im „Tagblatt“ vom Mittwoch stellt der Landesring die Behauptung auf, die „N. Z. Z.“ verteidige „die nachgewiesenen Mißstände im sozialdemokratischen Fürsorgeamt“. Von irgendeiner Beweisführung ist natürlich keine Rede, gilt doch offenbar in den Reihen des Landesrings eine freche Behauptung so viel wie unter anständigen Menschen ein ehrliches Manneswort. Der wahre Sachverhalt ist folgender:

Die „N. Z. Z.“ hat mit keinem Wort zu den Fürsorgefällen Stellung genommen, die in der „Tat“ vor einiger Zeit publiziert worden sind. Eine Inzidenznahme des Wohlfahrtsamtes kam schon deswegen nicht in Frage, weil sich unser Blatt je und je entschieden gegen den Mißbrauch unserer Fürsorgeinstitutionen gewendet hat. Andererseits bestand für uns auch keine Veranlassung, die „Tat“ zu sekundieren, da wir unsere Informationen nicht auf dem Umweg über den Landesring zu beziehen brauchen. Tatsache ist, daß das in der „Tat“ erwähnte Gutachten über die Tätigkeit des Fürsorgeamtes auf das Verlangen der freisinnigen Gemeinderatsfraktion zurückgeht, die ein überaus wachsameres Auge auf die Tätigkeit des Wohlfahrtsamtes hatte. In den ersten Jahren des sozialistischen Regimes in Zürich, als der Apparat des Wohlfahrtsamtes üppig ins Kraut schoß und in der Fürsorgepraxis mit der großen Kelle angerichtet wurde, da war es nicht Herr Duttweiler, der

sich damals noch ausschließlich als Speereihändler en gros und mi gros betätigte, sondern die freisinnige Partei und ihre Fraktion, die nachdrücklich Remedur forderten. Die Zeiten kamen denn auch, wo man beim Wohlfahrtsamt die Hefte gehörig revidieren mußte. Nebenbei bemerkt, war es auch nicht Herr Prof. von Gonzenbach, der aus diesem Gebiet irgendwie initiativ vorgegangen wäre, obwohl er bis 1935 dem Gemeinderat von Zürich als Mitglied angehörte!

Wir haben schon erwähnt, daß in der städtischen Wohlfahrtspflege eine Zeitlang Maßstäbe angelegt wurden, die vom Standpunkt eines gefunden Gemeinwesens als unverantwortlich zu bezeichnen sind. Daß im übrigen bei einem Unterstützungsbereich von der Ausdehnung des stadtzürcherischen in manchem Einzelfall eine Fehlleitung von Geldmitteln vorkommt, ist kaum vermeidbar. Wir halten die

## Der Prozeß gegen die kommunistische Werbezentrale

### Fortsetzung der persönlichen Befragung — Belastungszeuge Brunner sagt aus

Sitzung vom Mittwochnachmittag

\* In einem deutschen Fememordroman der Vorhillerzeit ist die politische Sturheit gekennzeichnet durch das Diktum: „Der andre ist ein Schweinehund“. Es paßt für beide Diktatorischen — ismen, die sich zufolge ihrer Artverwandtschaft hassen und bekämpfen. Im Spanienwerberprozeß kann es als Motto für die Haltung der Kommunisten gegenüber dem ehemaligen Parteigenossen Alfred Brunner gelten. Er ist monatelang als der Verräter und Galunke behandelt worden. Feindschaft unter ehemaligen Freunden ist extra bisig. Alfred Brunner gehört heute zur „Emigration“. Der Emigrant der andern wird als Held, der über die eigene Grenze geflüchtet als Schutz behandelt. Nach der publizistischen Mißhandlung sieht und hört der ganze Saal mit lebhaftem Interesse auf Brunner. Zwei und eine halbe Stunde sitzt er auf dem Zeugenstuhl; er hat nichts Verbrecherisches oder Psychopathisches oder sonstwie Auffallendes an sich, sagt gewandt, aber ruhig aus und läßt sich im letzten, dramatischen Teil des Verhörs nicht aus der Fassung bringen.

Eine tatsachenmäßige Reportage über das Spaniensfahren holt der Großrichter mit kurzen Fragen aus dem Zeugen. Ein Stenogramm gäbe ein anschauliches Bild von der zeitgenössischen Reisläuferi. Eigene Erlebnisse wechseln mit der Wiedergabe von Neuierungen anderer. Brunner wollte selber nach Spanien, wo sein Bruder Otto zu hohen militärischen Ehren gelangte. Er lernt das Verfahren kennen, wie man nach Basel, St-Louis, Paris kommt und wie man finanzielle Erleichterung erhält. Weil er als halbabtrünniger Kommunist verdächtig ist, bleibt das versprochene Geld aus. Brunner wollte sich erst in Paris endgültig entschließen; er trifft dort seinen Bruder, Anderjahren und hält sich in einer größeren Karawanserei für Spanienfreiwillige aller Länder auf. Er lernt da verwundete Landsleute in einer trostlosen Lage kennen. Die Enttäuschungen stammen nicht nur vom Kriegsergebnis, sondern nach Brunner, auch von Unstimmigkeiten unter Schweizern, in die vor allem Bodenmann verwickelt sein soll. Brunner kehrt heim und sibt seine Gefängnisstrafe ab, während seine Aussagen die bekannte Kazzia vom 3. November auslösen.

Nachdem sich ein anschauliches Bild ergeben, wartet man gespannt auf dessen Zertrümmerung durch die Gegenseite. Mehrere Angeklagte und alle Verteidiger nehmen den Unbeliebten ins Kreuzverhör, ruhig und mild Anderjahren, mit einer Haßexplosion Dubach, der gegen den „Denunzianten“ wettet, rabulistisch Johannes Huber; er spricht von Betrug, weil Brunner sich um Reisegeld nach Spanien bewarb und dann doch wieder umkehrte. Ueber einen Teil der sehr klaren Aussagen verbreitet sich nun das Halbdunkel. Es gibt Gegenfäße, die sich leicht erklären, weil Gespräche Dritter verschieden wiedergegeben werden. Andere verteidigen sich, weil beidseitig „der andere“ der Unwahrheit bezichtigt wird. Diese zweite Gruppe der Gegenfäße dreht sich natürlich um die Dinge, die den Kern des Prozesses bilden: ob eine Werbezentrale bestand oder nicht. Anderjahren gibt mindestens drei Mann zu, die er nach Spanien dirigierte, Brunner will wissen, es habe sich in dem betreffenden Fall um 20 bis 30 gehandelt.

Ziemlich magere Ergebnisse zeitigen die Versuche, die allgemeine Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen Brunner zu vernichten. Man versteht ja, daß die orthodoxen Kommunisten aus den Moskauer Prozeßen einiges gelernt haben, wie unbecomere oder abtrünnige Mitstreiter angefaßt werden.

Bei den weitern Zeugenverhören, die zum Teil wenig Wesentliches produzieren, tritt die Gestalt des Angeklagten Zschokke in den Vordergrund. Ein Verwandter, Kantonschulprofessor, gibt ein psychologisches Gutachten ab. Er bestätigt, daß man es bei Zschokke (was übrigens auch für Anderjahren gilt) nicht mit einem Kommunisten zu tun hat, wie ihn das politische Plakat schematisch zu malen befugt ist. Sein Gewissen ist ihm eine ernste Sache, was ihm sogar das wissenschaftliche Arbeiten erschwert. Er ist von Wahrheitsliebe durchdrungen, aber über dieser Tugend steht ihm doch die Liebe zur kommunistischen Ideologie. — Die robusteren Figuren, die als letzte Zeugen der heutigen Verhandlungen kommen und gehen, haben mehr nur für den Protokollführer Interesse.

Ausführungen darüber im Expertengutachten für zutreffend. Sie lauten:

„Es sind den Experten verschiedene Fälle in die Hände gekommen, bei denen sie kleinere Unterstützungen oder gar keine geleistet hätten... Wir haben aber auch Unterstützungsfälle gesehen, in denen wir, gestützt auf die Akten, uns zu einer größeren Weisheit entschlossen hätten... Aber die Feststellung machen die Experten schon einleitend, daß sie bei ihren sehr umfangreichen Untersuchungen keine dauernden Verstöße gegen eine vernünftige und zu rechtfertigende Armenfürsorge konstatiert haben.“

Es zeigt sich auch hier das charakteristische Gehaben des Landesrings, das vorzugsweise Schall und Rauch erzeugt. Die wirksame, sachlich inspirierte Oppositionspolitik im roten Zürich hat nicht der Landesring geleistet, sondern die freisinnige Partei und ihre Vertreter im Gemeinderat. Das wird sich mancher Wähler am Sonntag zu merken wissen.

## Verhandlungsbericht

\* Werner Meili, der im gegenwärtigen Verfahren ursprünglich auch in Untersuchung gezogen worden war, wurde anlässlich der Hausdurchsuchung bei Wöog in dessen Wohnung getroffen. Meili hat den Literaturvertrieb für den Verlag „Freie Schweiz“ in Basel unter sich. Mit der Spaniensfahrerei will er nichts zu tun zu haben. Nach seiner Ansicht ist es „selbstverständlich“, daß der Verlag nicht zur Finanzierung der Werbezentrale gedient habe. Daran ändere nichts, daß Parteifunktionäre in den Räumen des Verlages Besprechungen abgehalten hätten.

Mag Gisler erteilte Vorunterricht; unter seinen Schülern befanden sich auch einige Spaniensfahrer. Im Herbst 1937 hielt Anderjahren in der Sattlerwerkstatt des Zeugen in Wald einen Vortrag. Bei diesem Vortrag wurde Anderjahren mitgeteilt, daß einige Leute nach Spanien gegangen seien. Anderjahren soll sich geäußert haben: „Die dummen Kerle, sie hätten es leichter haben können.“ Der Zeuge selbst trug sich auch mit der Absicht, nach Spanien zu gehen. Anderjahren hatte aber keine Zeit, sich mit ihm über dieses Thema zu unterhalten, sondern bestellte Gisler nach Zürich. Bei dieser Unterredung wollte Anderjahren den Zeugen zuerst von seinem Entschluß abbringen, vereinbarte dann aber mit ihm eine Geheimkorrespondenz. Gisler gestand schließlich, daß ihm Anderjahren seine Hilfe, die Angabe einer Adresse und einen Teil des Reisegeldes, versprochen hatte. — Anderjahren entgegnete, daß er kein solches Versprechen gemacht habe, weil er nicht sicher gewesen sei, daß Gisler wirklich nach Spanien fahren wolle. Grundtätlich hätte er es gerne gesehen, wenn Gisler im Lande geblieben wäre, weil er der Partei nützlich war. — Gisler hält daran fest, daß ihm ein derartiges Versprechen gemacht wurde. Er fuhr schließlich aus privaten Gründen doch nicht nach Spanien.

## Alfred Brunner

der von der Linkspresse mit den schärfsten Ausdrücken als „Kump“ und „Schuft“ und „Verräter“ bezeichnet wurde, erscheint ruhig und gefaßt vor Gericht. Sein Lebenslauf ist in den großen Zügen bekannt. Er war Informatenaquiseur zuerst für die „Freiheit“, dann für das „Volkrecht“. Er ist bekannt als Organisator des „Verteidigungskomitees des J. N 27 (28)“ anlässlich der Genfer Unruhen. Wegen Vorleistung zur Spaniensfahrerei wurde er vom Divisionsgericht 5a verurteilt, weil er im Auftrag seines Bruders Otto Brunner einem Spaniensfahrer Geld übergeben hatte. Zur ersten Verhandlung war er nicht erschienen, weil er entweder nach Spanien wollte oder in einer Zeitung im Elfaß unterzukommen hoffte. Schon vorher hatte er sich von der K. P. abgewandt, zum Teil deshalb, weil er im Prozeß wegen des Informativkomitees als „Strohmann“ die Strafe auf sich nehmen mußte. Zu Beginn der Feindseligkeiten in Spanien gehörte er der K. P. noch an, hatte sich innerlich aber schon von ihr abgewandt. Aufforderungen, sich als Werber zu betätigen, wies er mit Ausnahme des einen erwähnten Falles zurück. Die wegen dieser Angelegenheit über ihn ausgesprochene Freiheitsstrafe verbüßte Brunner gegenwärtig. Als Informatenaquiseur hatte er großen Erfolg und erhielt einen von der Administration ausgesetzten ersten Preis. Auch das „Volkrecht“ hat Brunner ein gutes Zeugnis ausgestellt, ebenso der inzwischen ebenfalls aus der K. P. ausgeschlossene Administrator der „Freiheit“.

Während der Untersuchung hat er Memoiren geschrieben: „Ausagen eines Kommunisten“. Darin schildert er die Werbezentrale, die in Verbindung mit der internationalen Werbezentrale in Paris stand und von dieser Geld erhielt. Herzog habe das Geld von Hofmaier und Stirner erhalten; die Angaben über deutsche Emigranten seien schwindel. Weiter geben die Aufzeichnungen Aufschluß über die Art und Weise, wie die Spaniensfahrer bei Basel über die Grenze gebracht worden seien. Die Angaben enthalten viele Einzelheiten, durch die sie absolut den Eindruck der Wichtigkeit erwecken. Ausdrücklich befragt hält Brunner daran fest, daß W. Herzog erklärt habe, er müsse bei Stirner und Hofmaier Geld für Spaniensfahrer abholen. Brunner vermutet, daß Herzog versprochen habe, die Geldgeber nicht zu verraten. Im „Kollerhof“ sollen die Frauen bedürftiger Spaniensfahrer Unterstüßungen erhalten haben. Im „Kollerhof“ war bekanntlich der Verlag „Freie Schweiz“. Die Angaben über die Art und Weise des Grenzübertritts in Basel will A. Brunner von einem Spaniensfahrer erhalten haben.

Nachdem Brunner über Basel nach St. Louis gefahren war, wo er seinen Bruder Otto Brunner zu treffen hoffte, erhielt er die Adresse eines Emigranten in Paris. Weil er das Geld für die Reise nach Paris nicht besaß, wurde ihm von einem Wirt der Name des Angeklagten Dubach genannt, der mit Spaniensfahrern über die Grenze komme und das finanzielle regeln sollte. Am 2. Oktober erhielt er von seinem Bruder ein Telegramm, das Fahrgehd werde von Bidel besorgt. Bidel vertritt ihn aber; er habe kein Geld, man müsse auf Dubach warten. Ernst Bidel war am Abend in großer Aufregung, denn Dubach habe das Reisegeld bereit gehalten, aber auf Grund einer Intervention von Bodenmann nicht auszahlen dürfen. Bidel habe dies in Gegenwart seines Vaters und eines Mag

lauffer und des Jean Aldermann ausdrücklich bestätigt. Bidel und Zweifel seien über das Verhalten von Bodenmann empört gewesen. Wegen ihrer Entziehung seien sie grundlos drei Wochen in Albacete in Haft gehalten worden. Ein weiterer Urlaub habe diese Angaben später bestätigt.

Brunner konnte dann mit Hilfe von Freunden trotzdem zu seinem Bruder nach Paris fahren. Zu gleicher Zeit kam auch Anderjahren zu Otto Brunner, der erklärt haben soll, er habe die Vermittlung von Spaniensfahrern in Abwesenheit von Stirner und Hofmaier übernommen. Er habe ein besseres System gefunden. Die Spaniensfahrer konnten nun nicht mehr erfahren, wer die Leitung in den Händen halte; er habe Vertrauensleute in den verschiedenen Städten. Die Leute würden mit Autos nach Basel gebracht und dort über die Grenze geführt; diese Aufgabe sei Dubach übertragen worden, wenigstens habe Anderjahren dies nicht bestritten.

Anderjahren habe A. Brunner versprochen, das Reisegeld von St. Louis nach Paris zu vergüten. An der Werbestelle in Paris habe ein Oesterreicher die Leitung ausgeübt. Dort habe er auch erfahren, daß die Unterstüßungsgelder für Angehörige von Spaniensfahrern nicht mehr durch die „Aote Hilfe“, sondern durch Anderjahren direkt vermittelt würden. Ueber deren Höhe sei zwischen dem Oesterreicher und Anderjahren eine Vereinbarung getroffen worden.

Brunner wollte nochmals nach St. Louis zurück, um sich vor seiner Spaniensfahrt doch mit seinen Freunden zu besprechen. Anderjahren wollte dies selbst übernehmen und ließ sich von Brunner eine Vollmacht ausstellen, die bei Anderjahren gefunden worden ist. In diesen Tagen erkannte A. Brunner, daß die Anwerbung für Spanien ein „Verbrechen an Kollegen“ war. Von diesem Moment an arbeitete er der Aktion entgegen. Zur Wiederaufnahme seines Verfahrens vor Divisionsgericht 5a kam A. Brunner „schwarz“ über die Grenze in die Schweiz zurück und stellte sich am 25. Oktober 1937 den Untersuchungsbehörden. Ueber die Gerichtsverhandlung gegen ihn wurde hier seinerzeit in allen Einzelheiten berichtet.

Anderjahren ist der Ansicht, A. Brunner habe Gespräche zwischen ihm und Otto Brunner abgehört und daraus seine Angaben konstruiert. Die Behauptung, er habe die Organisation übernommen, sei „erlogen“. Er hält an dieser Behauptung fest, obwohl die Angaben von A. Brunner über die Herkunft von Spaniensfahrern, die Anderjahren vermittelt haben soll, zutreffend sind; Anderjahren selbst muß zugeben, mit diesen Leuten in Verbindung gestanden zu haben. — Dubach erklärt: „Brunner lügt, er ist ein Denunziant.“ Weitere Ausführungen Dubachs gegen Brunner werden vom Großrichter abgebrochen, weil Zeugen nicht beleidigt werden sollen.

Im Kreuzfeuer der Fragen, Kritiken und Bewürte der Verteidiger und Angeklagten, trotz Verlesung mehrerer Aktenstücke von Leuten, die A. Brunner offenbar nicht mehr freundlich gesinnt sind, hält der Zeuge mutig und ohne sich in wesentliche Widersprüche zu verwickeln, fest. Man begreift, daß verurteilt wird, den unbecomnen A. Brunner mit allen Mitteln als Zeugen in Mißkredit zu bringen. Die Diskussion hält sich ungefähr auf dem gleichen Niveau, wie seit Wochen in der „Freiheit“. Insbesondere Bodenmann unternimmt heftige Angriffe gegen den Zeugen. Die bisher im Saal im allgemeinen geübte Beherrschung und Bewahrung eines ruhigen und sachlichen Tones scheint sich zu lockern. Herzog hält gegenüber den Aussagen Brunners daran fest, daß er das Geld für die Spaniensfahrerei von zwei deutschen Emigranten erhalten habe. Auch Brunner hält an seiner Darstellung mit aller Entschiedenheit fest. Herzog gibt zu, bei der betreffenden Zusammenkunft den Zeugen Brunner getroffen zu haben.

Zweifel ist ein Spaniensfahrer. Er soll Zeuge des Gesprächs zwischen A. Brunner und Ernst Bidel sein; nach den Aussagen Brunners hat er die Unzufriedenheit der Schweizer in Spanien gegenüber Bodenmann geschildert. Zweifel erzählt von dem „Kameradschaftsabend“ der Schweizer in Albacete in Gegenwart von Bodenmann. Von einer Opposition gegen Bodenmann weiß er nichts. In Paris sei er überhaupt nicht mit A. Brunner zusammengetroffen. Nach einer allmählich bekannteren Methode weicht der Zeuge jeder konkreten Frage durch allgemeine Neuierungen aus. — Zweifel ist an der spanischen Front verwundet worden und lebt heute auf Kosten der spanischen Regierung zur Erholung in Mühlhausen. Aus Angst vor Bestrafung kommt er nicht in die Schweiz; für die heutige Einvernahme hat er freies Geleit verlangt und erhalten.

Der Wert des Lokals in St. Louis, in welchem die Zusammenkünfte der Genossen stattfanden, ist heute arbeitslos, denn die französischen Behörden haben ihm als Schweizer wegen der Spaniensfahrerei die Arbeitsbewilligung entzogen. Er selbst gehört keiner Partei an, sein Bruder ist Kommunist. Von „Schwarzem“ Grenzüberstreichungen weiß er nichts, überhaupt hat er sich nicht um das Schicksal seiner Gäste gekümmert.

Nun folgt eine längere Reihe von Zeugen, die zur Kernfrage des Prozesses wenig beitragen können. Die Argumentation der Verteidigung geht im allgemeinen dahin: Wenn ein Zeuge von den Angeklagten nicht angeworben wurde, beweist dies, daß die Angeklagten überhaupt nicht angeworben haben. Einige Hinweise werden auf den Charakter des Angeklagten Zschokke gegeben: ein Verwandter, Kantonschulprofessor, traut ihm keine Klüge zu, es sei den auf Befehl, aber im Interesse der Partei.

Der Zeuge Ernst Bühler, Mechaniker in Biel, wies am 3. Oktober 1936 einen Mann, der nach Spanien wollte, mit einem Begleit- und Empfehlungsschreiben an die Parteigenossen in Basel, speziell an den „ParteiSekretär Krebs“, damit man ihm dort nach Spanien weiter helfe. Der Zeuge will Krebs überhaupt nicht kennen und von ihm noch nichts gehört haben. Er will nicht wissen, warum er den Mann, der nur französisch spricht, ausgerechnet auf dem Umweg über einen unbekanntem Genossen in der deutschen Schweiz, nach Spanien schicken wollte, während doch Genf viel näher gewesen wäre. Da der Zeuge offenbar die Wahrheit verschweigt, beantragt der Auditor, ihn in Zwangshaft zu nehmen. Das Gericht wird später über diesen Antrag beschließen.

Hier wird die Sitzung des zweiten Verhandlungstages abgebrochen. Das Gericht geht weiter in nichtöffentlicher Beratung. Seine Beschlüsse über die Beweisergänzungsanträge der Verteidiger und die Verhaftung des Zeugen Ernst Bühler werden erst zu Beginn der Donnerstagsitzung bekanntgegeben.

## Rantone

### Büch

**Dietikon, 15. März.** Die Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei gab nach einer Orientierung durch Parteipräsident Dr. Hugo Koch den Wahlvorschlagen der vereinigten historischen Parteien für den zweiten Teil der Erneuerungswahlen in die Gemeindebehörden (20. März) ihre Billigung. Für den zurückgetretenen Gemeinderat A. Wiederkehr wird von der Christlichsozialen Partei als Vertreter des Gewerbestandes Spenglermeister Rudolf Gut in Vorschlag gebracht. Die übrigen Mitglieder des vier Bürgerliche und drei Sozialdemokraten umfassenden Gemeinderates stellen sich wiederum zur Verfügung. Von der Ortsgruppe des Landesrings wurde ein Sprengkandidat aufgestellt.

### Bern

**Bern, 16. März.** Der Große Rat ging am Mittwochmorgen zur zweiten Lesung des Gesetzes über die Finanzverwaltung über. Verschiedene neue Anträge bezogen sich auf eine schärfere Erfassung des Staatsvermögens und der staatlichen Verbindlichkeiten, um daraus einen klaren Überblick zu gewinnen. Neu aufgenommen wurde der Grundbesitz der Schuldenfiktung durch langjährige, die Betriebsrechnung belastende Abzahlungen. Der Vorlage wurde hierauf in der Schlussabstimmung einstimmig zugestimmt, desgleichen einem Postulat betreffend Revision des Verantwortlichkeitsgesetzes von 1851. 19 Einbürgerungsgesuchen wurde sodann teilweise mit knappen Mehr entsprochen. Zum Schluss der Sitzung wurde eine bürgerliche Motion über berufliche Förderung und Hilfe für die landwirtschaftliche Bevölkerung des Oberlandes von der Regierung entgegengenommen.

### Solothurn

#### Die Staatsrechnung

**Solothurn, 16. März.** Die Staatsrechnung schließt für 1937 bei 17 998 325 Fr. Erträgen und 20 168 051 Fr. Ausgaben mit einem Verwaltungsdefizit von 2 169 725 Fr. ab. Ursprünglich sah der Voranschlag einen Ausgabenüberschuss von 724 757 Fr. vor. Dazu wurden Nachtragskredite in der Höhe von 1 407 828 Fr. notwendig und vom Kantonsrat bewilligt, denen Einnahmen von 392 069 Fr. gegenüberstehen, sowie die Belastungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für eigene Kantonsarbeiten des Staates und die Subventionierung von Bauarbeiten der Gemeinden und Privaten von 979 546 Fr.

### St. Gallen

**St. Gallen, 16. März.** Der Regierungsrat hat die Projekte für zwei weitere Teilstücke der neuen Valenstaalstrasse genehmigt. Es handelt sich um die Strecke vom Bahnhofsübergang Hähli bis Valenstaad und um die Zufahrtsstrasse Tschlerach-Valenstaad.

## Stadt Zürich

**Freisinnige Kreispartei Zürich 10.** Die freisinnige Kreispartei der Quartiere Hängg-Wipfingen lädt auf heute Donnerstag, 20. März, in die „Alte Trotte“ Hängg zu einer öffentlichen Wählerversammlung ein, zu der jedermann Zutritt hat. Der Anlaß ist einer Aussprache über die Straßen- und Brückenprojekte der Stadt Zürich gewidmet, wobei Stadtrat Stirnemann als Hauptreferent im Besonderen auch auf den geplanten Umbau der Brückenbrücke zwischen Hängg und Altstetten zu sprechen kommen wird. Pläne und Modelle der bestehenden Projekte werden aufgelegt. Nach dem Referat hat jedermann Gelegenheit, Wünsche und Anregungen betreffend die Straßen- und Bauverhältnisse in Wipfingen und Hängg anzubringen.

## Lokales

### Trauerfeier für Emil Landolt

Am 31. der vollbelebten Kirche Enge, in der im Jahre 1894, wenige Tage nach deren Einweihung, das junge Ehepaar Landolt-Landolt sich als erstes Paar trauen ließ, mußte man am Mittwochnachmittag von einem der beiden Ehegatten, von dem im 79. Lebensjahr nach schwerer Krankheit entschlafen Kaufmann Emil Landolt-Landolt, Abschied nehmen. Nach einem Orgelvortrag betrat Pfarrer Rig die Kanzel, um in schmerzbelegten Abschiedsworten des Menschen und Kaufmanns Emil Landolt zu gedenken, der 1859 als Sohn der Eheleute Landolt-Geß im Freigut in der Enge geboren wurde. Landolts Vater war Professor und Direktor der Polytechnischen Schule in Neuenburg und trat dann, um sich auf den Kaufmannsberuf vorzubereiten, in die Handelsschule in Neuenburg ein. Dieser Ausbildung folgte eine Lehre in einem Zürcher Seidenhaus, und zur Vertiefung seiner Kenntnisse war der junge Kaufmann auch im Ausland, vor allem in Südfriedrich und in Spanien, tätig. 1882, erst 23jährig, übernahm Emil Landolt die von seinem Großvater mütterlicherseits gegründete und mit Erfolg betriebene Seidenhandlung, der er nun volle 56 Jahre mit Umsicht und Weitblick vorstand. Er war es, der Ende des vergangenen Jahrhunderts den Schweizerischen Seidenhändlerverband gründete und zu dessen erstem Präsidenten ernannt wurde. Nicht nur als Geschäftsmann und väterlicher Freund seiner Angestellten und Arbeiter, sondern auch als Bürger, Eidgenosse und Staatsbürger zeichnete er sich aus durch ein hohes Pflichtgefühl. In der Armee besoldete er den Grad eines Majors; er kommandierte das Landwehrbataillon 123 und während der Grenzbesetzung das Landsturmbataillon 57. Als Kassier und Vizeobmann der Hilfsvereinsvereine Zürich, als Mitglied der Winklervereinsvereine, als Kassier der Gemeinnützigen Gesellschaft Enge und als Mitbegründer der Ferienheimgenossenschaft Enge hat er nebenamtlich eine reiche Tätigkeit entfaltet. 25 Jahre lang gehörte er der Kirchengemeinde Enge als Aktuar und Vizepräsident an. Auch die Zürcher Stadtschützen beklagten den Verlust eines langjährigen Mitgliedes, ebenso die Junft zur Zimmerleuten. Die Erinnerung an diesen bescheidenen, gütigen und wertvollen Menschen wird bei allen, die Emil Landolt kannten, lebendig bleiben. — Die ergreifende Abschiedsfeier wurde durch Orgelspiel beschlossen.

**Totentafel.** (Korr.) Eine stattliche Trauerfeier fand sich am Dienstagabend in der Kirche Oberstrass zusammen, um Abschied zu nehmen von der von schwerer Krankheit erlittenen Frau Pfarrer Laura Walter-Schelling. Pfarrer Karl Bräsel und Missionsinspektor Witzi von der Basler Missionsgesellschaft sprachen Worte dankbaren Gedenkens. Die Entschlafene wurde als Tochter eines Kaufmanns im Jahre 1886 in Schaffhausen geboren, wo sie ihre Kindheit verlebte. Jahre der weiteren Ausbildung führten sie ins Westland. Eine große Freude bereitete ihr der Besuch eines Hebammen- und Krankenpflegekurses; dabei erworbene Kenntnisse kamen ihr im Missionsdienst, dem sie sich aus innerster Berufung, nach dem Hinschied ihres Vaters, widmete, sehr zustatten. Im Jahre 1911 zog sie nach dem Fernen Osten und verehelichte sich zwei Jahre später mit dem Basler China-Missionar Pfarrer Ernst Walter in Hongkong. Nach einem Heimaturlaub zog sie 1923 ein zweites Mal in die Ferne. Es fiel ihr nicht leicht, ihre sechs Kinder dem Missionsstüberhaus zur Erziehung zu überlassen; so reiste sie mit dem Jüngsten nach China, wo ihr noch drei Kinder geschenkt wurden. Schwer war jene Zeit, als am 17. August 1929 der Gatte jählings durch kommunistische Räuber gefangen wurde. Nach hängen 16 Monaten war die Wiedersehensfreude nach der Befreiung doppelt groß. Der letzte Dienst von Frau Missionar Walter galt der Heimatgemeinde, der sie mit einer seltenen Hingabe und Opferbereitschaft diente. Im fernem China wie in der engeren Heimatgemeinde trauert man um ihren Hinschied.

## Kleine Mitteilungen

**Kunst in Winterthur.** Das Kunstmuseum Winterthur verlängert seine Ausstellung von Pflanzenaquarien und Pflanzenwerken der Zeit von 1480 bis 1850 bis zum 27. März. Darauf wird vom 3. April bis 8. Mai eine Ausstellung von Werken Max Bedmanns folgen.

**Berichtigung.** In der Kleinen Chronik „A. E. I. O. U. und Oesterreich“ (Nr. 468) ist zu verbessern: „hic regit, ille tuetur“, „Austria Est Imperare Orbi Universo“, „Austria Et Imperium Optime Unita“.

## Lokale Voranzeigen

**Stadtheater.** Heute Donnerstag, 19. März, „Boris Godunow“ von M. P. Mussorgsky. Freitag erste Wiederholung des „Oberon“ von Carl Maria von Weber.

**Schauspielhaus.** Heute 20 Uhr Premiere von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Die Weber“. Aus der großen Zahl der in Hauptrollen Wirkenden erwähnen wir: Steckel als Fabrikanten Dreißiger, Langhoff als Jäger, Granach als Wittig, Trösch als roten Bäcker, Frau Giesse als Mutter Baumert, Wlach als Ansgore, Kaiser als Hülse. Regie: Lindberg. Bühnenbilder: Otto. — Am Freitag wird „Machbeth“ noch einmal gegeben.

**Tonhalle.** Die Zürcher Altistin Dora Wyß veranstaltet Freitag, 18. März, im kleinen Tonhalleaal einen Liederabend. Zur Wiedergabe gelangen Gesänge von altitalienischen Meistern, Händel, Beethoven, Wolf, sowie der Liederzyklus Frauenliebe und Leben von Schumann. Am Flügel begleitet Willi Haesli ein.

**Ferien und Freizeit für Jugendliche.** In Anbetracht der Bedeutung der Presse für die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend wird gegenwärtig eine Arbeitsgruppe „Aktuelle Tagesfragen im Spiegel der Presse“ unter Leitung von Dr. Alfred Feldmann durchgeführt. Kursabend jeden Mittwoch 20 Uhr. — Samstag/Sonntag, 19./20. März Skitour für fortgeschrittene Fahrer auf den Pizol. Vorgesprechung und Anmeldebeschluss Donnerstag, 24. März wird im Stadtheater als Vorstellung für schulentlassene Jugendliche „Macht des Schicksals“, Oper von G. Verdi, gegeben. Vorverkauf zu stark verbilligten Preisen inkl. Inhaltsangabe bis 18. März am Sekretariat der VVF, Limmatplatz 7.

### Vortragschronik

Donnerstag, den 17. März, veranstaltet der Zürcherische Juristenverein einen Vortragsabend, an dem Universitätsprofessor Dr. Robert Haas über das Thema „Sanierungsrecht“ sprechen wird. Der Vortrag findet 20 Uhr 15 im Zunfthaus zur Zimmerleuten statt; er ist öffentlich.

## Sport

### Olympische Spiele

#### Endgültig Japan

**Kairo, 16. März.** ag (Havas) Das olympische Komitee hat beschlossen, die olympischen Spiele im September 1940 in Japan durchzuführen.

## Radio

### Aus dem Programm für Donnerstag, 17. März

**Landessender**  
Beromünster. 6.30—6.50 Turnen; 10.20—10.50 Schulfunk; Von der Klarinette; 12.00 Glockenspiele; 12.30 Nachr.; 12.40—13.45 Unterhaltungskonz.; 16.00 Für die Kranken; 16.50 Gr.; 17.00 Leichte Musik; 17.40 Gesangsvorträge; 18.00 Küchenkalender; 18.10 Gr.; 18.30 Jugendstunde; 18.55 Geschichtskalender; 19.00 Verkehrsmitt.; 19.10 Autorenstunde; Jakob Bühler; 19.40 Kennen Sie?; 19.45 Nachr.; 20.00 Unterhaltungsmusik; 20.40 Meisterballaden (X); 20.55 Irisches Europa-Konzert; Nationalmarche, alte Weisen, Volkslieder; 22.00 Reportage a. d. Telefonamt St. Gallen; 22.25—22.30 Mitt.  
Sottens. 12.30 Nachr.; 12.40—13.45 Gr.; 17.00 wie Berom.; 18.00 Kochrezept; 18.20 Engl. Musik; 19.00 Vorträge; 19.30 Gr.; 19.50 Nachr.; 20.00 Reportage; 20.30 Schweiz. zeitgenöss. Musik; 21.00 wie Berom.; 22.00—23.00 Reportage vom Internat. Pferdespringen von Genf.  
Ceneri. 19.50 Nachr.; 20.00 Kammermusik; 20.15 Vorträge; 20.30 Operarien; 21.10 wie Berom.

### Telephonrundspruch

Beromünster sowie 6.50 (Frankf.) Konzert; 8.10 Turnen; 8.30 Konzert; 9.40—9.55 F. d. Hausfrau; 10.50 (Wien) Vortrag; 11.25—12.00 Baueremusik; 13.45 (Frankfurt) Konzert; 14.00 Nachr.; 14.10—15.00 Wiener Musik; 15.15 bis 15.40 Vorlesung; 22.30—2.00 (Frankf.) s. d.

Sottens sowie 6.00 (Frankf.) Turnen; 6.30 Konzert; 7.50 bis 8.30 (Paris) Nachr.; Gr.; 10.30 Konzert; 11.15 Schulfunk; 12.00—12.30 Gr.; 13.45—15.45 s. Europa II; 16.00 bis 17.00 (Wien) Nachr.; Gr.; 23.00—24.00 s. Europa II.  
Europa I. 6.45 (Wien) Turnen; 7.00 Nachr.; 7.10—8.00 Gr.; 12.00 Konzert; 14.00—14.15 Kammermusik; 14.45 (Frankf.) Sport der Woche; 16.00 Musik v. Wagner; 17.00 Unterhaltungskonzert; 18.00 Gr.; 19.00 Nachr.; 19.25—23.30 (Wien) s. d.  
Europa II. 12.00 Konzert; 13.45 (Paris) Nachr.; 14.00 Jazzmusik; 15.00 Orch.; 16.45 F. d. Kranken; 17.00 (Lyon) Kinderst.; 18.00 Gr.; 18.45—19.30 Orch.; 20.00 Gr.; 20.30 (Paris) Nachr.; 21.00 Radiozeitung; 21.30 bis 24.00 (Paris PTT) s. d.

### Ausland

**Deutschland.** Königs w. 20.00 Orchesterkonz.; 22.30 Kammermusik. Berlin. 20.00 Tanzabend. Frankfurt. 19.00 Nachr.; 19.01 Landschaftsbilder; 21.00 Europäisches Konzert; 22.00 Nachr.; 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik; 24.00—2.00 „Susannes Geheimnis“, von Wolf-Ferrari; Musik v. Pfitzner, Schumann, Brahms u. Liszt. Köln. 20.00 „Agnes Bernauer“, Spiel v. Hebbel; 21.00 Tanz; 22.35—24.00 Unterhaltungs- u. Tanzmusik. Leipzig. 20.00 Bunte. München. 19.10 Wiener Musik; 21.00 Kammermusik; 22.20—24.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. Stuttgart a. T. 20.00 Bunte Konzert 21.30 Klaviermusik v. Mozart; 22.00 Nachr.; 22.30—2.00 wie Frankfurt.  
**Oesterreich.** Wien. 19.25 Messe in C-Dur für Soli, Chor u. Orch. v. F. L. Gassmann; 20.05 „Brüderlein fein“, v. Leo Fall; 20.45 Gr.; 21.00 Europa-Konzert; 22.00—23.30 Tanz.  
**Frankreich.** Lyon. 21.30 Konzert. Paris PTT. 21.00 Lieder; 21.30 Hörspiel; 23.30—24.00 Nachr., Gr. Radio-Paris. 21.10 „Der Arzt wider Willen“, Oper v. Gounod, anschl. Oper v. Chabrier. Straßburg. 21.00 Europa-Konzert; 22.15—23.30 Dvorak-Konzert.  
**England.** National. 20.20 Bunte; 21.30 Vortrag; 22.00 Nachr.; 22.20 Violine und Klavier; 23.00 Andacht; 23.20 Bunte; 24.00—1.00 Tanz. London Reg. 20.30 Hörzene; 21.00 Europa-Konzert; 21.40 Tanz; 22.50 Sport; 23.00 Nachr.; 23.25 Tanz; 0.30—1.00 Gr. Nachr.  
**Italien.** Rom. 20.30 Unterhaltungsmusik; 21.00 „Carmen“, Oper v. Bizet. Mailand 20.30 Unterhaltungsmusik; 21.00 Europa-Konzert; 22.00 Hörspiel; 23.15—23.55 Tanz.

## Bericht der Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt

Mittwoch, den 16. März 1938

Mittags 1½ Uhr (Mittel-europäische Zeit):

Stationen	Höhe m	Temperatur Celsius	Wind	Witterung	Von Vortrag Sonnenschein (Stunden)
Zürich	493	18	SSW	hell	10.7
Basel	318	18	NW	hell	10.4
Weissenstein	1285	8	SW	l. bewölkt	—
Ch.-de-Fonds	990	—	—	—	—
Genf	305	11	NNE	hell	11.1
Lausanne	553	12	S	hell	10.5
Montreux-Cl.	412	—	—	—	9.3
Neuenburg	487	13	S	hell	—
Bern	572	13	SW	hell	10.0
Luzern	498	15	WNW	hell	10.9
Heiden	809	12	SW	hell	—
Chur	610	14	SE	hell	—
Glarus	480	12	NW	hell	—
Einsiedeln	914	11	SW	hell	—
Engelberg	1018	11	SE	hell	—
Grindelwald	1050	—	—	—	—
Interlaken	568	15	E	hell	—
Siders	573	13	SW	hell	9.2
Zermatt	1610	—	—	—	—
Davos	1591	6	SE	hell	9.4
Arosa	1865	5	W	hell	10.1
St. Moritz	1853	7	NE	hell	9.2
Schuls-Tar.	1236	—	—	—	—
Rigi-Kulm	1787	3	WSW	hell	—
Rochers de N	1986	—	—	—	—
Pilatus	2058	—	—	—	—
Gotthard	2093	—	1	hell	—
St. Bernhard	2476	—	—	—	—
Säntis	2500	—	3 WSW	hell	10.8
Jungfrau-Joch	3573	—	8 N	hell	—
Locarno	239	15	W	hell	10.4
Lugano	276	15	SE	hell	10.2
M. Bré (Lug.)	910	—	—	—	10.4

### Schluss des redaktionellen Teils

**Locarno ZÜRCHERHOF AU LAC**  
Zimmer v. Fr. 3.50, Pens. v. 8.50 an. Tel. 617



Innenausbau in klassischen Stilen.  
Spezialhaus für Qualitätsmöbel.  
Reiche Auswahl in Wand-, Möbel- und Dekorationsstoffen.  
Ausführung gediegener Vorhänge.

# HENRY PONCET

ZÜRICH-ENGE PARKRING 30

## VORSCHRIFTEN

Über das Erscheinen der Inserate in einer bestimmten Ausgabe oder an einem bestimmten Platz werden von der „N. Z. Z.“ immer nur als Wunsch, nicht aber als Bedingung entgegengenommen.



Nüscherstrasse 24, Zürich 1

vermietet auf 2. Hälfte April 1938

### 1- u. 2-Zimmer-Apartments

Schöne, absolut ruhige Lage im Stadtzentrum, ca. 200 Meter von der mittleren Bahnhofstrasse entfernt. Apartments unmobliert oder mobliert, mit eigenem Bad und WC, Balkon, Telefon, eingebaute Wäsche- und Kleiderschränke, Kochegelegenheit, Zentralheizung, Lift. Individuelle Zubereitung und Verabreichung des Frühstücks. Zeitgemäße Mietzinse, gediegene Ausstattung und erstkl. Führung des Hauses bürgen für ein angenehmes Wohnen.

Wir zeigen fertig erstellte, möblierte Muster-Apartments.

Auskunft erteilt die Immobilien-AG. Muralto-Hof, Pelikanstrasse 6. Telefon 56.730

Laboratorium in Paris, für pharmazeut. Spezialitäten

von einem Schweizer geleitet, erstklassige Organisation, übernimmt Vertretung für Frankreich und Kolonien. Gefl. Offerten unter Chiff. M 92217 an die Stä. Europäische de Publicité, 10 Rue de la Victoire, Paris. (P 2042)



Dänn seit na Italia, ganz ohni Phrasa:  
Oh . . Borsalino antica casa!  
Ist eini Huet mit en ganz große Rand,  
Daß jede weidli verwütscht mit dr Hand!  
Qualität prima, und schigg, muesch nüd fraga,  
Tuet mer en au in Amerigga traga!  
Borsalino, tue nümme studiera,  
Geiger & Hutter, er tuet dr probiera!

# Geiger & Hutter

Zürich

Limmatquai 138